

lieben ihre Jungen sehr, und suchen sie vor jeder Gefahr zu schützen. Diesen natürlichen Trieb hat ihnen der gute Gott eingepflanzt; denn er sorgt nicht nur für die Menschen, sondern auch für alle Thiere, und deckt für Millionen lebender Wesen täglich den Tisch, damit sie ihre Nahrung finden. O wie gütig und allmächtig ist Gott!

---

### Die Camelia und die Rose.

---

Friederike hatte eine wunderschöne Camelia, und rühmte sie als die vorzüglichste Blume des Gartens, indem ihr keine andere an Schönheit der Blüthe sowohl als des Blattes gleichkomme. Julie zog der Camelia die schöne hundertblätterige Rose vor. Darüber entstand ein Streit zwischen den beyden Mädchen, und sie bathen die Mutter, denselben zu entscheiden.

Die Mutter sagte: »Die Camelia ist eine sehr schöne und auch beliebte Blume, welche sich durch den Glanz der Farbe an der Blüthe und an dem Blatte auszeichnet. Sie wird aber nur durch die sorgfältige Pflege im Treibhause das, was sie ist, und außer der Schönheit und dem Farbenglanze ermangelt sie aller übrigen Vorzüge. Die Centifolie oder hundertblätterige Rose ist nicht nur eine ausgezeichnet schöne Blume, sondern sie hat auch einen sehr angenehmen Geruch, und aus derselben wird das wohlriechende Rosenöhl und das

Rosenwasser bereitet, welches letztere ein Heilmittel für kranke Augen wird.»

»Die Rose vereiniget das Schöne und Angenehme mit dem Nützlichen; daher gebe ich ihr vor der Camelia den Vorzug. Sie gleicht einem Mädchen, welches mit körperlicher Schönheit gute Eigenschaften verbindet; da entgegen die Camelia einem Mädchen ähnlich ist, das außer dem hübschen Gesichte, dem schlancken Wuchse und den schönen Kleidern nichts Lobenswerthes an sich hat. Welchem von beyden Mädchen möchtet ihr den Vorzug geben, und welchem wollet ihr ähnlich werden?»

---

### Die Enkelinn bey der Großmutter.

---

Die alte Großmutter wollte in den Garten gehen. Rosa, ihre achtjährige Enkelinn, bath, daß sie die Großmutter dahin begleiten dürfe. Als sie in den belaubten Gängen einige Zeit herum gegangen waren, wollte die Großmutter ausruhen, und sie setzte sich auf eine Bank unter einem schattigen Lindenbaume nieder. Aber ihre Füße konnten den Erdboden kaum erreichen.

Rosa lief unaufgefordert in die Laube, und trug aus derselben einen schweren Fußschämel der Großmutter zu, damit sie ihre Füße auf denselben stellen konnte.